

— 47 —

als ich in den siebziger Jahren für den Reichstag kandidierte. —

Der Graf Magga blieb als Gemeiner unbehelligt in den Tagen der Reaktion, und sein Stern begann erst recht zu strahlen in den nun kommenden friedlichen Jahren.

5.

Eine der ritterlichsten Gestalten der vergangenen Jahrhunderte war der „schwarze Prinz“ von England. Zu seinem Wahlspruch hatte er die Worte: „Ich dien“, eine schöne Devise für einen königlichen Prinzen und tapfern General.

Unser Graf Magga nahm diesen Wahlspruch auch zu dem seinigen, und trotzdem er ein gemachter Mann war mit der glänzenden Zukunft, in Zell der erste Bürger und Fabrikherr zu werden, diente er doch gerne allen Leuten.

Das Wort dienen hat aber im Bauernvolt des Kinzigtales eine ganz eigene Bedeutung, und gerade in dieser nahm der Graf das Wort auf. Wenn im Kinzigtal die Hochzeitsläder und die Leichenbitterinnen umhergehen und einladen, sagen sie jeweils: „Es wird die Hochzeits- oder Leibleut freuen, wenn Ihr ihnen dient; sie werden Euch auch wieder dienen in Leid und Freud.“

Diesen Dienst, auf den das Volk im Kinzigtal viel sieht und darnach einen Mann charakterisiert, leistete der Graf Magga vollauf, vorab im Leid. Und, was ihn besonders ehrte, er diente den Armen wie den Reichen. Keine arme Person im Städtle und keine im Spital, die der angesehenene Mann nicht zu Grabe begleitet und deren Trauergottesdienst er in der Kirche nicht angewohnt hätte. Und wer immer ihn zu seiner Hochzeit einlud, dem diente er.

Und wenn ein armer Mann oder ein lediges Maidle keinen Paten finden konnte für ein zu tausendes Kind, so gingen sie zum Porzellan-Schmieder, und er diente ihnen gerne, weil er ein gefälliger Mann war und an jenes Sprich-